

zurück. Des Abends veranstaltete man ihm zu Ehren ein Concert und einen Ball, wozu einige der vornehmsten Bürger der Stadt eingeladen waren. Gestern reifete der General wieder nach Düsseldorf ab. —

Die Oesterreicher an der Steg verstärken sich täglich, und es scheint, daß sie ihre Position an diesem Flusse behaupten wollen, im Fall Feindseligkeiten wieder erneuert werden sollten; welches jedoch wie man sagt, von Oesterreichischer Seite nicht zuerst geschehen dürfte.

### Naturgeschichte des Zuckers.

Das Zuckerrohr wird auf Feldern gepflanzt. Es gleicht seiner Gestalt nach dem Schilfrohr, welches in unsern Gegenden wächst, hat viele knotichte Absätze oder Ringe, die gemeinlich eine Hand hoch von einander abstehen; je weiter diese Ringe von einander abstehen, destomehr Zucker enthält das Rohr, und desto besser ist der Saft. Das Mark oder der Saft, der in diesen Absätzen befindlich ist, macht den Zucker aus. Ueber diesen Ringen oder Absätzen treibt es lange grüne Blätter, die scharf sind, so daß man sich leicht daran ritzen kann.

Aus der Mitte derselben ziehet sich ein Büschel in die Höhe, der die süßfarbne Blüthe, wie ein Federbusch gestaltet, und den Saamen des Rohrs trägt. Wenn der Boden, worauf es gepflanzt werden soll, gereinigt ist, so theilt man ihn in verschiedene Vierecke ab, und zieht eine Schnur in

der ganzen Länge des Bodens, um eine gerade Furche zu bekommen, die mit einem Stocke gemacht wird, daß das Zuckerrohr in gerader Linie gepflanzt werden kann. Je besser das Erdreich, je lockerer es ist, desto weiter können die Furchen gemacht werden. Wenn das Erdreich nach der Natur abgestochen ist, so werden Neger und Negerinnen angestellt, Gruben 7 bis 8 Zoll tief zu machen. Während der Zeit, daß die ältern Neger die Furchen machen, legen die jungen Neger, die noch die schwerere Arbeit nicht verrichten können, in eine jede Furche 2, wenigstens 15 Zoll lange Schnittlinge vom Zuckerrohr. Hinter diesen kommen andere mit Hacken versehene Neger, und legen diese Enden in Ordnung, so daß sie nur 3 Zoll über die Erde herausragen, und dann werden die Gruben mit dem daraus genommenen Erdreich wieder zugefüllt. Die Schnittlinge werden meistens vom obersten Theil des Zuckerrohrs, wo die Blätter angehen, genommen. Je mehr Knospen (Augen) es hat, je mehr Triebe kann man sich versprechen, weil aus einem jeden Knoten ein Sproßling mit seiner Wurzel entsteht. Kaum sind 6 Tage nach der Pflanzung verfloßen, so sprießen die jungen Triebe hervor, und in guten Erdreichte kann man augenscheinlich die Blätter wachsen sehen. Dann wird sorgfältig das Unkraut, das um sie heraufkeimt, ausgegätet weil dieses sonst den Boden aushungern, und die nöthigen Kräfte entziehen würde. Nun bleibt es 5 bis 6 Monate zur Ruhe.

Nach 9 oder 10 Monaten, als so lange das Rohr zur völligen Reife nöthig hat, (die Reife erkennt man an seiner sehr gelben Farbe)